

Aktienhunger und Börsenhauße.

Die Wiener Börse sah in der abgelaufenen Woche wieder einmal stürmische, geradezu beängstigende Kurssteigerungen. Die Effekten wurden wild in die Höhe gewirbelt und in den kurzen einundeinhalb Stunden, über die sich der offizielle Wertpapierverkehr eines Tages erstreckt, ist eine in viele Millionen gehende Höherbewertung des Aktienkapitals zahlreicher Gesellschaften eingetreten, deren Aktien jetzt so heiß begehrte Kaufobjekte geworden sind. Worin liegen die Gründe derartiger Erscheinungen, die Ursachen solch fröhlichster Börsenlaune, die doch eigentlich in recht scharfem Gegensatz zu dem vielen menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Leid unserer Tage stehen?

Der hohe und immer höher steigende Kursstand unserer Dividendenpapiere hat gewiß auch seine innerlich berechtigten Ursachen. Das zu übersehen, hieße Tatsachen verleugnen. Die Kriegswirtschaft, die Kriegskonjunktur hat einer großen Zahl von Industrieunternehmungen reiche Beschäftigung und reichste Gewinne gebracht. Sie haben sich auch für die Zukunft voraussichtlich durch starke Thesaurierungen, wie man die Zurücklegung und Ansammlung vornehmlich nicht ausgewiesener Gewinne in der Finanzsprache zu nennen pflegt, und durch Ausgestaltung ihrer Erzeugungsanlagen finanziell und betriebstechnisch gestärkt. Vermögen, die schon vor dem Kriege bestanden, sind gewachsen, neue Vermögen entstanden. Das Kapital, das Anlage seiner Mittel suchte, wie der Kreis der Kapitalisten ist größer geworden. Der Aktienmarkt lockte mit verführerischen Versprechungen: mit günstigen Dividenden- und noch günstigeren Kurschancen, deren Verwirklichung nicht nur den Ertrag, sondern namentlich das Vermögen selbst in ganz anderem Maße vermehren kann, als die begrenzten Kursmöglichkeiten der festverzinslichen Papiere. Die Nachfrage nach Aktien wuchs immer mehr, und die Banken und Industrie-Gesellschaften sahen jetzt den Zeitpunkt gekommen, auch das Angebot zu erhöhen. Sie nutzten die willkommene Gelegenheit, um ihre finanzielle Grundlage zu verbreitern, und führten und führen Kapitals-erhöhungen durch, die, wie sich zeigt, schlankweg abgewickelt werden können. Und speziell die Banken öffneten auch die Schranke, in denen die bis dahin dem Publikum nicht zugänglichen Aktien jener Gesellschaften lagen, die vor Jahren unter Mitwirkung der Finanzinstitute gegründet wurden, zuweilen nur recht bescheidene Erwartungen erfüllt oder selbst diese enttäuscht hatten, und jetzt mit einem Male unter dem Segen von Kriegsbestellungen und Kriegspreisen sehr rentable Unternehmungen wurden. Mit einem Wort: das Emissionsgeschäft kam in Schwung, blühte und erreichte einen selten verzeichneten Höhepunkt. In fünf Kriegsmonaten haben die Wiener Banken aus Syndikatsbesitz mehr Aktien begeben als sonst in fünf Friedensjahren.

Der Aktienhunger und die durch ihn erzeugten enormen Aktienpreise haben ihren Ursprung auch in der Lage des Geldmarktes. Billiger Geldstand, außerordentliche Geldfülle und, wenn man von den Kriegsanleihen absteht, eine ziemliche Beschränkung in den Verwendungsgelegenheiten des Geldes — Bautätigkeit und Friedensinvestitionen müssen aus Arbeiter- und Materialmangel vorläufig fast gänzlich stoden — drängen große Kapitalien gerade der Aktie zu. Und dann tritt als wichtiges Moment hinzu, daß der finanzielle Wert des Geldes, der sich in seiner Kaufkraft ausdrückt und, wenn man so sagen darf, die psychologische Bewertung, die es als Vermögensbestandteil bei seinem Besitzer findet, beträchtlich gesunken sind. Die niedrige Kaufkraft des Geldes mußte naturgemäß wie den Preis aller Waren, so auch den der Aktie, die selbst eine Ware ist und meistens andere Waren repräsentiert, verteuern, und das hat jene zahlreichen kaufslustigen nicht zurückgeschreckt, die ihrem Gelde geringere Schätzung angedeihen ließen.

Das sind die inneren Gründe, die Wurzeln jener Bewegung, die die hohen Aktienkurse mit-schaffen half. Daß auch sie teilweise ungesund, übertrieben und schädlich wirkt, weil sie den Kapitalverteilungsprozeß zwischen den verschiedenen Anlageformen zu einseitig beeinflusst, steht

außer Frage. Aber besonders bedauerlich erscheint es, daß gerade die Kursausbreitungen der jüngsten Tage zweifellos das Werk einer blindwütigen Spekulation sind, deren Ziel nur der Kursgewinn, nur die mühelose Erlangung eines möglichst fetten Brotes Geldes aus einem einträglichen Differenzgeschäft war. Zu solchem Treiben ist heute weniger denn je die Zeit. Die Börse wurde nach Kriegsausbruch geschlossen, weil dies moralische und wirtschaftliche Interessen zu verlangen schienen. Sie wären wieder gefährdet, wenn der — es sei daran erinnert! — nur mit gewissen Begrenzungen wiedereröffnete Wertpapierverkehr bloß dem Börsenspiel und nicht dem wirklichen Kauf und Verkauf von Aktien diene. Ein Markt sollte wieder gebildet werden, auf dem jener zeitweise notwendige Besitzwechsel sich gültig und nach ge-regelten Preisen zu vollziehen vermag, wie ihn der Bestand und die Entwicklung des geschäftlichen und finanziellen Lebens selbst im Kriege erfordern können. Doch die Börsenhauße der ver-gangenen Woche war wohl das Zerrbild eines solchen Verkehrs, das Unmut auch bei jenen Stellen hervorrufen muß, die sonst der Börse gegenüber sehr viel Verständnis und Nachsicht walten lassen. Die Spekulation darf heute nicht die Führung des Wertpapiermarktes an sich reißen. Das würde nicht nur der Börse, sondern unserer ganzen finanziellen Verfassung schwer schaden!

* * *

Die Börsenkammer und die Kursausbreitungen.

In der gestrigen Vollversammlung der Börsenkammer wurden unter anderem auch die gegenwärtige Börsenbewegung erörtert. Man beschloß, daß bei der Wiedereröffnung des gegenwärtigen Wertpapierverkehrs eingesetzte Ueberwachungskomitee für die Kursfestsetzungen zu erweitern und mit schärferen Vollmachten auszu-statten.